

ULRICH MÜLLER-BRAUN

LEGENDEN DER



EINTRACHT

60

SPIELER AUS
JAHREN BUNDESLIGA

s/v



Alle Rechte vorbehalten • Societäts-Verlag
© 2022 Frankfurter Societäts-Medien GmbH
Satz: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlaggestaltung: Julia Desch, Societäts-Verlag
Umschlagabbildung: Alberto Masnovo/Shutterstock; IMAGO / Sven
Simon; IMAGO / Thomas Zimmermann; IMAGO / Revierfoto
Druck und Verarbeitung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany 2022

ISBN 978-3-95542-442-8

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.societaets-verlag.de

INHALT

Die Mannschaftsaufstellung	7
Richard Krefß	14
Egon Loy	17
Willi Huberts	20
Fahrudin Jusufi	23
Jürgen Grabowski	26
Bernd Hölzenbein	32
Dieter Lindner	36
Dr. Peter Kunter	40
Horst Heese	43
Uwe Kliemann	46
Gert Trinklein	49
Karl-Heinz Körbel	52
Willi Neuberger	55
Bernd Nickel	58
Friedel Lutz	61
Norbert Nachtweih	64
Fred Schaub	67
Bruno Pezzey	70
Bum-kun Cha	73
Manfred Binz	76
Ronald Borchers	79
Ralf Falkenmayer	82
Andreas Möller	85
Wolfgang Kraus	89
Lajos Détári	92
Ulrich Stein	95
Jørn Andersen	98
Uwe Bein	101
Ralf Weber	104
Uwe Bindewald	107
Augustine Okocha	110
Anthony Yeboah	113
Oka Nikolov	116

Maurizio Gaudino	119
Ansgar Brinkmann	122
Jan Åge Fjørtoft	125
Thomas Zampach.....	128
Jermaine Jones	131
Christoph Preuß.....	134
Alex Schur.....	137
»Chris«-Christian Maicon Hening.....	140
Patrick Ochs	143
Ioannis Amanatidis	146
Benjamin Köhler	149
Christoph Spycher.....	152
»Caio« César Alves dos Santos	155
Sebastian Jung	158
Pirmin Schwegler.....	161
Alexander Meier.....	164
Marco Russ.....	167
Kevin Trapp.....	170
Makoto Hasebe	173
Lukáš Hrádecký.....	176
David Abraham	179
Ante Rebić.....	182
Luka Jović.....	185
Filip Kostić	188
André Silva	191
Sebastian Rode	194
Der 12. Mann.....	197
Spieler.....	200
Bildnachweis.....	206

* Spiele/S/U/N/Tore/TD/Punkte =

Spiele/Siege/Unentschieden/Niederlagen/Tore/Tordifferenz/Punkte

DIE MANNSCHAFTS- AUFSTELLUNG

Fußball ist Magie. Nicht nur, aber ganz besonders in Frankfurt am Main, wo schon immer eine ganze Region in den Bann gezogen wird. Von diesem Gänsehautfeeling. Diesem Flimmern im Stadion, wenn sich die Adler anschicken, etwas Besonderes zu leisten. Erst recht, wenn der Gegner wieder Mal auf allen Positionen so viel besser besetzt ist. Von dieser fantastischen Atmosphäre, die sich breit macht, sobald das Flutlicht angeht. Dieser Euphorie, die ein einziger Spielzug erwecken kann. Ja, auch von der tiefen Depression, die sich zeitgleich auf Zehntausende Seelen legt, wenn der Gegner doch den besseren Tag erwischt hat.

Etwas gelassener bringen zwei, die es wissen müssen, die Magie Fußball auf den Punkt. »Die Menschen gehen zum Fußball, weil sie nicht wissen, wie es ausgeht«, haben Heribert Bruchhagen, der seiner Position als hängende Spitze auch in seiner Zeit als Vorstandschef der Eintracht Frankfurt Fußball AG von Dezember 2003 bis Mai 2016 stets treu geblieben ist, und Sepp Herberger, der nicht nur die deutsche

Nationalmannschaft 1954 zum Wunder von Bern führte, sondern von Dezember 1945 bis Januar 1946 die Eintracht trainierte, ihre eigene Philosophie formuliert.

Beides ausgemachte Fußballfachleute, die sehr genau wussten und wissen, von was sie reden. Nicht umsonst sind sie selbst nie losgekommen vom Fußball-Bazillus. Und doch taugt ihre Erklärung allenfalls für Wahrscheinlichkeitsrechnungen. Nicht für das, was mit den 51.500 Menschen im Stadion passiert, sobald der Schiri anpfeift.

Fußball und allen voran – schließlich geht es hier um Eintracht-Legenden – Eintracht-Spiele im Waldstadion sind mehr als ein 90-minütiges nett anzusehendes Hinterherjagen von 22 Kerlen hinter einem Ball. Und das beginnt auch nicht erst mit dem Vorglühen an der Bratwurstbude auf dem Parkplatz Gleisdreieck und den lockeren Gesprächen um die richtige Aufstellung, die passende Taktik, die Stärke des Gegners.

Wobei: Es beginnt eigentlich schon vor dem eigenen Kleiderschrank.



21. Mai 1980: Eintracht Frankfurt feiert unter Trainer Friedel Rausch mit Jürgen Paß, Jörg Kötter, Horst Ehrmantraut, Werner Lorant, Bernd Hölzenbein, Bernd Nickel, Ronald Kramarz (77. Fred Schaub) den UEFA-Cup-Sieg.

Wenn das Trikot mit dem Lieblingsspieler herausgezupft und ehrfürchtig übergestreift wird. Ein Name. Eine Nummer. Identifikation pur. Und während das Leibchen über weibliche Rundungen oder Bierbäuchlein flutscht, beginnt die Metamorphose. Die Person verwandelt sich, wenn auch nicht ganz, so doch zumeist äußerlich durch die veränderte Körperhaltung wahrnehmbar, in eben jenen Spieler, dessen Name auf dem Rücken prangt.

Das Phänomen ist durchaus bekannt: Wer Kinder beim Kicken zu-

schauf und sieht, wie inbrünstig sie zu ihren eigenen fußballerischen Vorbildern werden und tatsächlich den Ball nicht mehr wegbolzen, sondern zu streicheln versuchen, weiß: Das Ritual vor dem Schrank ist auch ein Stück Erhalt der eigenen Kindlichkeit mit all ihren Fähigkeiten zu träumen und sich für eine Weile aus dem täglichen Einerlei zu verabschieden.

Wobei sich der Wechsel vom Kind im Mann zum Weltfußballtrainer im Stadion in rasender Geschwindigkeit vollzieht. Eben noch mit



...l, Bruno Pezzey, Willi Neuberger, Karl-Heinz Borchers, Bum-kun Cha, Norbert Nachtweih

großen Augen beim Reinkommen das famose Innenleben der grün gehaltenen Kultstätte bestaunt, wechselt der Gesichtsausdruck im Nu zum Taktikfuchs inklusive drei bis acht Stirnfalten, und der Nachbar bekommt zum x-ten mal die Kloppsche Raute in ihren Feinheiten erklärt. Die, und nebenbei auch noch, warum der Sechser besser ein Achter wäre. Oder so.

Das Gute dabei: Es sind alle gleich. Jedenfalls mehr oder weniger. Und es stimmt auch nicht, dass sich die weiblichen Fans allesamt wesent-

lich sanfter und weniger allwissend präsentieren. Frauen sind heute zu rund einem Drittel in den deutschen Fußballstadien vertreten und das bedeutet schlechterdings: In Frankfurt verteilen sich übern Daumen regelmäßig 34.320 Bundestrainer und 17.160 Bundestrainerinnen im Stadionrund.

Was allerdings nie passieren sollte, ist – vornehmlich bei Trägern aktueller Trikots – ausgerechnet dem Spieler zu seinem formlosen Kick vergangene Woche ein dürftiges Zeugnis auszustellen, mit dessen Namen ... na ja: Sie wissen schon ... das Trikot des Gegenübers beflockt ist. Weil es zwar ganz unterschiedliche Möglichkeiten gibt, zur Einzel- oder gar Kollektivlegende zu werden, aber – wenn es erst einmal einer ist, wird an dem bisschen nicht mehr herumgekrittelt. Wenn, dann höchstens sehr maßvoll und mit diversen Erklärungen und Entschuldigungen untertitelt.

Legenden werden schließlich geboren, um zu bleiben. Und sie erhalten ihren Status deshalb auch nur selten durch Torschuss- oder Laufleistungsquoten oder noch schlimmer: prallgefüllte Bankkonten. Die Messis und Ronaldos dieser Welt sind selten und selbst sie funktionieren bei allen gigantischen Erfolgsgeschichten letztendlich auch

nur über ihre persönliche Seite. Jahrzehntlang wurde Ronaldo von aller Welt außer den eigenen Fans als Gockel verunglimpft, bis sich sein soziales Engagement und seine Freistoß-Anlauf-Strategie herumgesprochen hatten. Kurz: Menschen ist und bleibt im Stadion das höchste Gut, um von den Fans und Zuschauern (nur bei der Eintracht gibt es nahezu ausschließlich Fans) erst ins Herz geschlossen und dann auf den Thron gehievt zu werden. Dabei kann das geniale 50-Meter-ohne-Anlauf-Tor Zündfunke sein, viel erfolversprechender aber ist der Weg, in jedem Spiel hundert Prozent und vielleicht sogar ein bisschen mehr zu geben und damit im Zweifel auch das eine oder andere spielerische Manko auszugleichen. Wer ernsthaft und echt malocht, den lieben die Fans. Basta. Auch wenn sie ihr Herz natürlich ebenso gerne mal an einen Filigrantechniker oder Torschützenkönig verlieren. Es ist eben schön, wenn du nur Alex Meier sagen musst und jeder weiß, dass du von einem Fußballgott sprichst. Und noch schöner ist es, wenn eben dieser Meier nach langer Verletzung kurz vor Ende eingewechselt wird und mit seinem Tor gegen den HSV tatsächlich einen göttlichen Funken entfacht. Er reiht sich mit diesem Momentum ein in eine lange Liste: Hölzenbeins Sitzkopfbalitor, Schurs 6:3 gegen

Reutlingen, Nickels Ecke gegen Sepp Maier ...

Einer darf natürlich in dieser Aufzählung nicht fehlen: Jan Åge Fjørtoft, der mit seinem Übersteigertor gegen Kaiserslautern sein ganz persönliches Highlight geschaffen hat. Der aber auch für eine weitere Kategorie Legenden steht. Fußballer, die nicht nur Bälle reinhauen, sondern auch Sprüche raushauen können. Bestes Beispiel ist Fjørtofts Spruch: »Ich halte nix von Sex vor dem Spiel, besonders weil ich mir das Zimmer mit Salou teile!« Besser kannst du bei den Fans nicht punkten. Das gilt auch für die regional-angehauchte Ankündigung von Weltenbummler Kevin Prince Boateng: »Ich freue mich auf die Chance hier. Auf die Möglichkeit, und – ich hab's mir sogar aufgeschrieben: Ich will Äppelwoi probieren.«

Und auch Ansgar Brinkmanns »Das Leben ist kein bunter Teller!« und seine Nachricht auf dem Anrufbeantworter »Bin bis 5 Uhr früh in meiner Stammkneipe zu erreichen« trafen mitten in die Herzen der Fans. So wie Bernd Hölzenbeins kritische Bemerkung »Wenn das DSF den Eintracht-Chef zum Fußball-Stammtisch einlädt, drängeln sich 16 Leute an der Drehtür« ihm in der Kurve nur Zustimmung einbrachte.



Bernd Hölzenbein auf den Schultern seiner Teamkollegen Bernd Nickel, Willi Neuberger, Bruno Pezzey, Michael Sziedat und Karl-Heinz Körbel nach dem Pokalsieg 1981 gegen den 1. FC Kaiserslautern.

Womit wir auch schon bei der anderen Seite angekommen sind. Manchmal nämlich ist es besser, zu schweigen. Andreas Möllers berühmter Satz »Mailand oder Madrid – egal – Hauptsache Italien« hätte man sicher verziehen. Ebenso wie die Tatsache, dass der wohl nach Titeln erfolgreichste Eintrachtler aller Zeiten einen Großteil dieser Schalen und Pokale im Trikot anderer Mannschaften eingheimst hat. Dass selbst in Frankfurt geborene Fußballer Anspruch darauf haben, auf der Karriereleiter ein Stückchen höher hinaus zu gelangen, sehen die Fans nicht anders. Selbst bei einem Möller nicht. Wenn er denn klaren Wein eingeschenkt hätte. Mit Kevin Trapps kurzem, aber erfolgreichem Gastspiel in Paris hatte die Anhängerschaft genau deshalb kein Problem, weil Trappo nicht mit falschen Liebeserklärungen, sondern mit klaren Aussagen glänzte. Wohl wissend, dass man sich auch im Fuß-

ball durchaus zwei Mal im Leben begegnen kann. Da haben die Fans anständig gewunken und sich über die Rückkehr des Keepers unbelastet freuen können. Ebenso wie auf die Rückkehr von Marco Russ, der nach Wolfsburg gegangen war, um ein paar Millionen in die marode Vereinsschatulle zu bringen. Falsche Treueschwüre aber verkehren vieles nicht nur in der Kurve ins Gegenteil. Davon können auch Jermaine Jones oder Armin Hütter ein Lied singen. Mit anderen Strophen freilich als Niko Kovač, der seinen holprigen Abgang zu den Bayern mit dem Pokalsieg gegen eben jene 2018 gewissermaßen wieder formvollendet zurechtrückte.

Apropos: Lied singen. Wer es als Spieler in einen Liedtext oder Anfeuerungsgebrüll schafft, also früher sozusagen den kompletten G-Block, heute die Nordwesttribüne samt Anreineren vor allem auf

der Gegengeraden zu einem gigantischen Chor zu machen, zieht in den Fußballolymp ein. Beispiele dafür gibt es eine Menge. »Schön ist es auf der Welt zu sein, sagt der Nickel zu dem Hölzenbein, ich und du, du und ich, wir werden ewig bei der Eintracht sein!«, sang die Kurve in den 1970er und 1980er Jahren. Unterbrochen hin und wieder von einem langgezogenen »Wiiiiilli«, wenn Neuberger lospreschte.

Später hallte ein »Uwe Bindewald, schalalalala« als Muntermacher durchs Stadion, oder die Fans machten es kurz und knapp »Alex Meier Fußballgott« folgte Thomas Zampach auf den Thron.

In den Tempel der Verehrung schließlich schaffte es Jürgen Grabowski. »Schwarz-weiß wie Schnee, das ist die SGE« bildet bei jedem Heimspiel der Eintracht neben »Im Herzen von Europa«, dem einzigen von einem Polizeichor gesungenen Vereinslied, den musikalischen Auftakt zum Spiel.

Im August beginnt die 60. Saison der Fußball Bundesliga, und dies haben wir zum Anlass genommen, zu jedem Jahr eine Spielerlegende auszuwählen und zu porträtieren. Von Richard Kreß bis zu Sebastian Rode. Wobei als 60. Spieler bewusst der 12. Mann gewählt



18. Mai 2022: Eintracht Frankfurt gewin-
(58. Makoto Hasebe), Almamy Touré, Evan
Sebastian Rode (90. Kristijan Jakić), Filip

wurde. Weil die Fans enormen Anteil an den Erfolgen der Eintracht gerade auf internationaler Bühne hatten und haben werden. Und natürlich auch, weil noch nicht so richtig feststeht, wer in der Saison 2022/23 das Zeug zur Legende haben könnte. 15 Abgängen stehen 12 Zugänge gegenüber (Stand heute, 15. Juli 2022, um es mit Niko Kovač zu sagen). Mario Götze und Lucas Alario könnten auf den ersten Blick Legendenstatus erringen. Der dribbelstarke Jens Petter Hauge wird an den 12 Millionen Euro Ablösesumme erst einmal schwer zu tragen haben – Cajo lässt grüßen. Schwerer Balast.



...nt unter Trainer Oliver Glasner gegen die Glasgow Rangers mit Kevin Trapp, Tuta
 ...h N'Dicka (100. Christopher Lenz), Ansgar Knauff, Djibril Sow (106. Ajdin Hrustić),
 ...Kostić, Jesper Lindstrøm (70. Jens Petter Hauge), Daichi Kamada und Rafael Borré
 ... das Europa League Finale in Sevilla.

Und natürlich werfen wir auch einen Blick zurück auf die Spielzeiten, in denen die Adler zwei Mal sehr knapp an der Schale vorbeigeschrammt sind. Manche sagen sogar drei Mal. Die Mannschaft steht auf Platz 8 der ewigen Bundesligatablelle mit 660 Siegen, 460 Unentschieden und 678 Niederlagen. Macht mit 2820:2782 Toren 2.438 Punkte. Im DFB-Pokal steht man als Fünfter mit 8 Finalteilnahmen und 5 Siegen noch ein wenig besser da.

Bleibt noch eins: 490 Spieler kamen (*Stand 30. Juni 2022*) für die Eintracht seit Gründung der Bundesliga 1963 zum Einsatz. Sprich: Für

430 davon war nach der einfachen Rechnung 60 Jahre Fußball-Bundesliga = 60 Spieler in diesem Buch kein Platz. Im Herzen allerdings schon. Viele haben dabei ein Spiel oder nur wenig mehr absolviert. Wenn sie fehlen, wird keiner ernsthaft böse sein. Bei vielen anderen lag die Entscheidung auf der Hand. Bei gut zwei Dutzend Spielern aber habe ich mit mir gekämpft. Und ich bin sicher, ein anderer hätte bei dem einen oder anderen unentschieden. Deshalb sind sie alle hinten aufgelistet. So fehlt keiner hier und jeder Leser kann, so er denn will, seine eigenen Legenden finden und in Erinnerungen schwelgen.

»DER BODENSTÄNDIGE«

RICHARD KRESS

1963/64

SAISONRÜCKBLICK

Mit einem 20-köpfigen Kader startet die Eintracht am 24. August 1963 in das Abenteuer Bundesliga. Vor 30.000 Zuschauern spielt der hoch gehandelte Meister von 1959



AUF EINEN BLICK

***SPIELE/S/U/N/TORE/TD/PUNKTE:**

3. Platz

30 | 16 | 7 | 7 | 65:41 | 1,59 | 39:21

TOPSPIELER DER MANNSCHAFT:

Dieter Lindner (Kicker-Note 2,14)

BESTER TORSCHÜTZE:

Wilhelm Huberts (19 Treffer)

HÖCHSTER SIEG:

7:0 gegen Werder Bremen

HÖCHSTE NIEDERLAGE:

1:4 in Bremen

ZUSCHAUERSCHNITT: 26.500

BESONDERES:

Ex-Eintrachtler und Co-Trainer Ivica Horvat löst im April den erkrankten Meistertrainer Paul Osswald ab.

aber nur 1:1 gegen Kaiserslautern – erster Bundesliga-Torschütze wird Schämer vom Punkt – und kommt auch in den nächsten Begegnungen nur schwer in Schwung. Erst am fünften Spieltag platzt bei den Adlerträgern der Knoten beim 3:0 gegen Braunschweig.

Es folgen 15 Siege, sechs Unentschieden und nur noch eine Niederlage (0:1 in Nürnberg) und nach 30 Spieltagen mit 39:21 Punkten Platz 3. Hinter Meister Köln und gleichauf mit dem Meidericher SV, der auf-



»Ich war immer ein Trainingsbesesser, mir konnte das Training nie hart genug sein!« *Richard Kreß*

grund des in der Bundesliga bis zur Saison 1969/70 geltenden Torquotienten Vizemeister wird.

Absteigen müssen Preußen Münster und der 1. FC Saarbrücken.

Auch im Pokal schrammt die Eintracht nur knapp am Titel vorbei. Nach zum Teil sehr klaren Siegen gegen den VfL Wolfsburg (2:0), Hessen Kassel (6:1), Schalke 04 (2:1) und Hertha BSC (3:1) muss sich die Mannschaft im Finale in Stuttgart den Münchner Löwen mit 0:2 geschlagen geben.

RICHARD KRESS

(*6. März 1925 in Niesig; † 30. März 1996 in Frankfurt am Main)

DER BESONDERE MOMENT

Richard Kreß bringt die Eintracht am 18. Mai 1960 vor 127.500 Zuschauern im Glasgower Hampden Park in der 18. Minute des Finales des Europapokals der Landesmeister gegen Real Madrid mit 1:0 in Führung. Elf Minuten lang hält der Traum. Dann gleicht di Stefano aus. Endergebnis: 3:7.

Richard Kreß wurde am 6. März 1925 in Niesig geboren und begann seine Karriere beim Fuldaer Traditionsverein FV 1910 Horas. Dort spielte der »Blitz von Horas« von 1935 bis 1953.

Nach seinem Wechsel nach Frankfurt 1953 war der gelernte Drogist zunächst bei den Gasolin-Werken angestellt. Später betrieb er gemeinsam mit seiner Frau Inge eine Drogerie am Oeder Weg. Von dort – Übereinstimmungen mit der Lebensgeschichte von Helmut Rahn in Essen sind nicht zufällig – fuhr er regelmäßig mit der Straßenbahn zum Training an den Riederwald.

Insgesamt bestritt der Rechtsaußen zwischen 1953 und 1964 573

Spiele für die Eintracht, erzielte 186 Treffer und wurde 1959 zwei Monate nach seinem 34. Geburtstag Deutscher Fußballmeister mit der Eintracht durch das 5:3 n.V. gegen Kickers Offenbach in Berlin. Er gehörte am 24. August 1963 zur Startelf im ersten Bundesligaspiel der Eintracht und war mit 38 Jahren der älteste aktive Spieler der Ersten Liga. Am 29. Februar 1964 wurde er mit seinem Einsatz beim Auswärtsspiel in Köln beim FC mit 38 Jahren und 360 Tagen zum ältesten Spieler von Eintracht Frankfurt, der je ein Bundesligaspiel bestritten hat. Seine Nationalmannschaftskarriere begann am 19. Dezember 1954 bei einem Länderspiel in Portugal. Nach sechsjähriger Pause erfolgte die erneute Berufung durch Sepp Herberger für das Qualifikationsspiel gegen Nordirland am 26. Oktober 1960.

Danach spielte Kreß weitere sieben Mal für Deutschland – darunter sämtliche Qualifikationsspiele zur WM 1962 in Chile. Seine beiden Tore im Nationaldress erzielte er beim 5:1 gegen Dänemark und beim 2:1 gegen Nordirland.

NACHSPIELZEIT

Nachdem ein Fan die Eintracht darauf aufmerksam gemacht hatte, dass das Grab von Richard Kreß auf dem Frankfurter Hauptfriedhof im Jahr 2021 nach 25 Jahren geräumt werden würde, hat Eintracht-Museumsleiter Matthias Thoma über die Familie des Ex-Eintracht-Spielers Dieter Stinka Kontakt mit der Familie von Richard Kreß hergestellt. Mit einem guten Ergebnis: Die Eintracht hat die Patenschaft für das Grab übernommen und organisiert zudem die Pflege.

»DER PANTHER«

EGON LOY

1964/65

SAISONRÜCKBLICK

Wieder startet die Eintracht nur mit einem Remis (2:2 gegen Schalke 04) in die Saison, aber im zweiten Spiel erfolgt die Revanche für das verlorene Pokalendspiel gegen 1860 München wenige Wochen zuvor. Lange währt die gute Stimmung allerdings nicht. Schon am fünften Spieltag geht es durch das 0:7 vor eigenem Publikum gegen Karlsruhe abwärts. Am Ende sorgen nach einem Zwischenhoch (Platz 6) sieben sieglose Spiele in Folge für einen Platz im grauen Mittelfeld. Meister wird Werder Bremen vor Köln und Dortmund. Da die Liga auf 18 Vereine aufgestockt werden soll, müssen Karlsruhe und Schalke 04 nicht absteigen. Im Gegensatz zu Hertha BSC. Die Berliner steigen als bis heute einziger Bundesligist wegen der Zahlung zu hoher Gehälter und Handgelder zwangsweise ab.

Im Messepokal scheidet die Eintracht gegen den schottischen Vertreter FC Kilmarnock nach einem 3:0 im Hin-

AUF EINEN BLICK

SPIELE/S/U/N/TORE/TD/PUNKTE:

8. Platz

30 | 11 | 7 | 12 | 50:58 | -8,6 | 29:31

TOPSPIELER DER MANNSCHAFT:

Egon Loy (Kicker-Note: 2,10)

BESTER TORSCHÜTZE:

Wilhelm Huberts (9 Treffer)

HÖCHSTER SIEG:

4:1 gegen 1860 München

HÖCHSTE NIEDERLAGE:

0:7 gegen den Karlsruher SC

ZUSCHAUERSCHNITT: 22.561

BESONDERES:

Beim 0:7 gegen Karlsruhe muss Ludwig Landerer bereits nach 13 Minuten das Feld verletzt verlassen. Da die FIFA erst seit 1967 erlaubt, dass wenigstens ein verletzter Spieler pro Mannschaft ersetzt werden darf, spielt die Eintracht mit einem Mann weniger weiter.

spiel noch aufgrund einer 1:5-Niederlage im Rückspiel aus.

Und auch im DFB-Pokal ist im Achtelfinale – 1:2 vor eigenem Publikum gegen Schalke 04 – zeitig Feierabend.

EGON LOY

(*14. Mai 1931 in Schwabach)

DER BESONDERE MOMENT

Im Punktspieldebüt von Egon Loy am 22. August 1954 gewinnt die Eintracht zum ersten Mal nach Kriegsende auf dem Bieberer Berg.



»Wir waren keine Millionäre,
aber glücklich!«

Egon Loy in einem F.A.Z.-Interview

»Der Sieg war mein schönstes Hochzeitsgeschenk«, soll er danach gesagt haben.

Den Beginn seiner Karriere erlebte Egon Loy in Schwabach bei Nürnberg. Von 1950 bis 1954 spielte er mit seinem Heimatverein in der höchsten Amateurklasse von Bay-

ern. Zur Runde 1954/55 wechselt der hochaufgeschossene Torhüter zur Eintracht und hütete bis 1967 den Frankfurter Kasten.

Bei der Eintracht landete Loy trotz anderen Anfragen auch, weil er in der süddeutschen Fohlenmannschaft mit Hansi Weilbacher und



Hermann Höfer zusammen-
gespielt hat und sich die
Eintracht um den Kee-
per sehr bemühte. »Die
Eintracht hat mir in
Frankfurt bei der Me-
tallgesellschaft eine
Arbeitsstelle vermit-
telt. Das war da-

mals alles sehr gut organisiert und
für mich eine gute Wahl«, erinnerte
sich Loy anlässlich seines 90. Ge-
burtstages.

Mit der Eintracht holte er am
28. Juni 1959 die Deutsche Meister-
schaft und stand bei allen Europa-
pokalspielen zwischen den Pfosten.
Sein letztes Spiel für die Eintracht
bestritt der damals 35-jährige Rou-
tinier am 8. Oktober 1966 gegen
den MSV Duisburg.

Der »Panther«, wie Dieter Lindner
Loy wegen dessen schwarzem Pul-
lover nannte, absolvierte bis 1967
insgesamt 278 Ligaspiele, 17 Be-
gegnungen in der Endrunde um die
Deutsche Meisterschaft, 33 Pokal-
partien und 7 Europapokalauftrit-
te. Gemeinsam mit seiner Frau Irm-
gard wohnt er in Oberursel und ist
oft bei Heimspielen in der Loge der
Meistermannschaft anzutreffen.

NACHSPIELZEIT

Zum 90. Geburtstag von Egon Loy erinnerte
sich die Torwart-Legende: »Als wir 2019 bei der
120-Jahr-Feier im Stadion von den Fans eupho-
risch gefeiert wurden für einen Sieg, der über
60 Jahre her ist, war das für uns alle ein großer
Moment.«